

**Zeitschrift:** Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =  
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e  
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

**Herausgeber:** Schweizerisches Nationalmuseum

**Band:** 6 (1944)

**Heft:** 3

**Rubrik:** Nachrichten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Nachrichten

Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Zusammengestellt von Hermann Holderegger

### SCHWEIZ

Der Schweiz. Burgenverein betreibt die Schaffung eines schweizerischen *Burgenarchives*; die Verwaltung besorgt einstweilen das Sekretariat der Freiwilligen Basler Denkmalpflege.

NBV XVI (1943), S. 153, XVII (1944), S. 179.

Unter dem Titel «Verdorbenes Mittelalterliche Burgen» tritt E. Probst dafür ein, daß bei künftigen Renovationen westschweizerischer Burgen im weitest möglichen Umfang die verschwundenen *Webrgänge* auf Kragsteinreihen und Erkertürmchen (vgl. Vufflens, Lausanne St-Maire) wiederhergestellt werden.

NBV XVII (1944), S. 171 f.

### KANTON BERN

BURG (Leimental) *Schloß*: Den «Nachrichten des schweiz. Burgenvereins», XV (1943), S. 135, entnehmen wir, daß baslerische Mitglieder sich um die Sicherung der in sehr schlechtem Zustand befindlichen Anlage und ihre Herrichtung für die Aufnahme von Flüchtlingskindern bemühten; ein greifbares Ergebnis war im Sommer 1944 noch nicht erzielt (ib., S. 178).

MÜNCHENWILER. *Ehemaliges Cluniacenser-Priorat*: Durch Beschluß des Großen Rates des Kantons Bern vom 8. November 1943 erwarb der Staat Bern von Jos. Pizzera, Unternehmer in Colombier, die Schloßbesitzung Münchenwiler bei Murten zum Preise von Fr. 165 000.- (Grundsteuerschätzung Fr. 247 530.-). Sie umfaßt mit Hausplätzen, Anlagen, Teich und Ackerland 889,46 a. Gründung 1080; Ende des 15. Jh. dem Orden von Cluny entfremdet und 1484 dem Berner St. Vinzenzenstift einverleibt. Kirche 12. und 13. Jh., profaniert, teilweise abgetragen: s. Tf. 50. Seit 1535 Umbauten: Herrenhaus der Wattenwyl und Graffenried. Der Übergang in öffentlichen Besitz dürfte eine methodische archäologische Untersuchung des Gebäudekomplexes ermöglichen. – Berner Taschenbuch 1857; «Bund», Nr. 533 vom 14. November 1943

(Dr. B. Schmid); «Berner Woche», Nr. 47 vom 20. November 1943. – NBV XVII (1944), S. 175.  
J. O. Kehrli und Red.

SAANEN. *Kirche* (s. ZSAK 1943, S. 252): Der Brand vom 11. Juni 1940 hatte in erster Linie konstruktive Bauteile zerstört: das Schiff und das Chordach, den Turmhelm. Ihre Wiederherstellung im Sinn der überlieferten Konstruktion war gegeben und ist in zwei Etappen durchgeführt worden. Schiff und Chor sind im Herbst 1942, Turmhelm und Glocken im Oktober 1943 eingeweiht worden. Leitung: Architekt Ernst Indermühle, Bern. Das Holz des Turmhelms wurde im Winter 1940/41 geschlagen, sorgfältig gelagert und bearbeitet und nach voller Austrocknung im Sommer 1943 abgebunden und aufgerichtet. Die mitverbrannten Ausstattungsteile, wie Orgel, Heizung, Beleuchtung, Bestuhlung und Türen, sind als spätere Zutaten aus der Baugesinnung heraus ersetzt worden, ohne die heutige Entstehungszeit zu verleugnen. Der Holzboden wurde weggebrochen und auf die ursprüngliche Bodenhöhe ein rustikaler Steinplattenboden gelegt. Die 1927 abgedeckten Wandmalereien des Chors hatten stark gelitten. In monatelanger Arbeit sind sie durch H. Fischer, E. Schneider & Co., Bern, restauriert worden. Das neue Geläute, sechs Glocken mit 7400 kg enthält das Metall der alten, im Brand geschmolzenen Glocken. Die St. Annakapelle ist von den spätern störenden Eingriffen befreit, die Friedhofeingänge wieder mit den frühern Überdachungen versehen worden. S. Tf. 50. – Marti-Wehren, Die Mauritiuskirche in Saanen, 1920. – «Werk», Bd. 31 (1944), S. 315 (Die Wiederherstellung der Kirche von Saanen, von J. O. Kehrli).

J. O. Kehrli und Red.

ST-URSANNE. *Schloß*: Zur Rettung der spärlichen Überreste wurde 1943 in St-Ursanne ein Verkehrsverein gegründet; der Schweiz. Burgenverein wird sich an der Arbeit finanziell beteiligen.

NBV XVII (1944), S. 178.

TORBERG. *Kartause*: Im Heft 2 der «Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde» (1944) veröffentlicht Bernhard Schmid einen Plan von 1672, der die Gebäudegrundrisse der ehemaligen Kartause fast unverändert wiedergibt. Der Plan ist um so wichtiger, als Torberg im 18. Jh. von Grund auf neu gebaut wurde und nur wenige Kartäuserklöster unverändert erhalten sind. Schmid gelingt es, die Bedeutung der rund 40 Gebäude an Hand von Parallelen und der Planbeschriftung bis ins Einzelne abzuklären und damit einen wertvollen Beitrag zu einer Baugeschichte der Kartausen zu liefern. Als Klosterbaumeister weist er Johann von Ungarn nach, welcher der Kartause Torberg von 1419 bis 1453 als Prior vorstand.

A. Schaetzle

## KANTON FREIBURG

MONT-SALVAN (Montsalvens). *Burgruine* (östlich von Broc, am Eingang des Charmey-Tales, um 1160 vermutlich von den HH. von Glâne erbaut, 1174 erweitert; 1556 und 1671 von Freiburg ausgebessert, hernach zerfallen): 1942/43 wurde das Burgareal auf Betreiben des Freiburger «Heimatschutzes» mit Unterstützung des Burgenvereins, der Regierung usw. untersucht und zum Teil freigelegt. Es bildet ein Oval von etwa 120 (W-E) auf 70 (S-N) m; am Ostrand befindet sich der Bergfried, ein Geviert 3 m starken Mauern von 12,0 auf 12,3 m, im NE durch eine gezinnte Bastion geschützt, an die südlich Gemäuer von Nebengebäuden anschließt. Den größten Teil der ummauerten Fläche nahm vermutlich die 1274 angelegte Vorburg ein. Die geplante Konservierung der wichtigsten Teile war bisher nicht möglich. – (H. Naef in *Annales fribourgeoises* 1944, S. 1 ff., 33 ff. und NBV XVI (1943), S. 137; ib. XVII (1944), S. 178.)

PONT-EN-OGOZ. Die *Burgstelle* mit dem Weiler wird als Halbinsel im Stausee des Kraftwerkes Rosens erhalten bleiben. Geplant ist systematisch-archäologische Untersuchung und Konsolidierung der Reste. Im Auftrag des kantonalen Erziehungsdepartementes hat der Schweiz. Burgenverein ein Projekt mit Kostenberechnung ausgearbeitet.

NBV XVII (1944), S. 178.

## KANTON GRAUBÜNDEN

CAMPLIUN bei Truns. *Die Kapelle St. Katharina* (Kdm. Grbd. IV, S. 436 ff.) erfuhr im Jahre 1943 eine Erneuerung des Bodenbelages, des Innen- und Außenanstriches, der Türe und Bestuhlung; ferner Renovation und partielle Neuvergoldung der Altäre. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Wandmalereien bloßgelegt, wobei sich ergab, daß die bisherigen Vermutungen bezüglich der Themata sich nicht als völlig

zutreffend erwiesen. Einige Partien waren durch die später eingebrochenen Fenster zerstört. Die Restaurierung und Ergänzung besorgte K. Haaga, Rorschach. – An der Nordwand sieht man einen Zyklus von Apostelfiguren, eingeleitet durch Christus mit Kreuzfahne und Reichsapfel, abgeschlossen durch Paulus, insgesamt also 14 Einzelfiguren. Alle Apostel tragen Attribute, einige dazu auch noch Bücher. Die Namen (in Majuskeln) sind nur noch teilweise erhalten. An der Südwand ein Ecce homo mit Leidenswerkzeugen und Fragmente eines St. Michael; in der Mitte dieser Seite in Viereckfeld eine Maria mit dem Jesusknaben, umgeben von kleinen Bildchen der Mariensymbole, durch Unterschriften erläutert. Oben Gottvater, Sonne und Mond. Als Umrahmung dünne Ranken mit Blättern. Anschließend: St. Katharina, zu deren Füßen die Kapelle steht, daneben St. Antonius Abt. – An der Westwand: Fragmente der Szene, wie St. Placidus von der ihm begegnenden Frau das Tuch zur Einhüllung seines abgeschlagenen Hauptes entgegennimmt; daneben das Klosterwappen und ein Schwert. Auf alle diese Malereien ist die bei der Christusfigur angebrachte Meistersignatur des Hans Jakob Greutter zu beziehen: «1612 Jar H G». Näheres über ihn siehe Kdm. Grbd. I, S. 158 ff. Das Datum 1612 wiederholt sich auch im Marienbild. – In einer älteren Schicht unter der Figur des hl. Paulus, an der Westwand über der Türe, fand man eine Darstellung der Enthauptung der hl. Katharina, die wohl aus der Zeit um 1592 (Weihe) stammt. Sie wurde kopiert und hernach wieder übermalt. Unter dem Kreuzigungsbild an der südlichen Außenwand lagen noch zwei frühere Bildschichten; die mittlere war schlecht erhalten, die älteste wurde restauriert. Man sieht den Gekreuzigten zwischen den beiden Schächern; die Seele des Bekehrten wird von einem Engel aufgenommen. Meister dieses Bildes ist zweifellos Greutter.

E. Poeschel.

## KANTON LUZERN

Über mittelalterliche *Luzerner Bildwerke* – frühmittelalterliche Bauplastiken von Beromünster, Backsteine von St. Urban, Kultgegenstände aus den Stiften zu Luzern und Beromünster, hoch- und spätgotische Holzbildwerke, Steinplastiken an der Hofkirche und am Weinmarktbrunnen in Luzern, Schreinaltar Jörg Kellers in Münster (Goms) sprach anfangs 1944 Prof. J. Baum vor der Hist.-antiquar. Gesellschaft Luzern. – NZZ 1944, S. 309.

ALTISHOFEN. *Job. Georg Hunkeler*, 1682–1740, päpstlicher Gardist und Maler (Fresken in der Luzerner Barfüsserkirche, «Diogenes» im Schloß Altishofen, Bilder auf den Brücken in Luzern): cf. P. S. Erni, *Heimatkunde des Wiggertales*, V, S. 50, nach C. Pfyffer, *Der Canton Luzern*, 1858.

– *Kirche*: In den letzten Jahren renoviert. An der Kirchenmauer «Chilezänni» («vermutlich persönliches Denkmal des Erbauers» Jak. Singer oder Niklaus Purtschert, 1771/72), am Turm «zwei heidnische Tierfiguren»; zwei Sonnenuhren. – Erni, l. c., S. 16.

– *Missionskreuz* auf dem Friedhof: Sandstein, 1636, verrestauriert. – Erni, l. c., S. 18.

ESCHENBACH (Burg und Städtchen der Freiherren von Eschenbach, etwa 1100–1309). Im Sommer 1944 ließ die Historische Vereinigung Seetal, unterstützt vom Schweiz. Burgenverein, Sondiergräben anlegen, um Anhaltspunkte für die ursprüngliche Ausdehnung der Anlage zu gewinnen. Im Mauerwerk von Wohnhaus und Scheune wurde Steinmaterial festgestellt, dessen Brandrötung auf die Katastrophe von 1309 zurückgeführt wird. Einzelne Sondiergräben ergaben eine Brandschicht und etwas Keramik, die ins dritte Viertel des 13. Jh. datiert wird (K. Heid). Im Osten und Westen wurde Fundamentmauerwerk (85–90 cm Molassequader) angetroffen. Gesamtausdehnung etwa 145/40 m. – R. Bosch in NBV XVII (1944), S. 189f.

LUZERN: Anfangs 1944 wurde in die Fassade des «alten Spitals» (Mitte 17. Jh.?) als Zugang zur Polizeihauptwache eine behelfsmäßige Tür eingebrochen, wodurch die breit hingelagerte 13achsige Schauseite in bedauerlicher Weise verunziert wurde. – NZZ 1944, Nr. 100.

– *Bilderzyklen der gedeckten Brücken*: Gegenwärtig sind Konservierungsarbeiten an den Bilderzyklen auf der Kapell- und der Spreuerbrücke in Vorbereitung; sie stehen unter der Aufsicht der Eidg. Komm. f. hist. Kunstdenkmäler. – Der größte Zyklus, von der 1854 abgebrochenen Hofbrücke, ist 1568 bis 1578 entstanden (Martin Moser, Kaspar Meglinger u. a.) und zum größten Teil erhalten (Eigentum der Stadt; er harrt noch einer durchgreifenden Restaurierung und der wissenschaftlichen Verarbeitung (Mitt. X. v. Moos in der Hist. antiquar. Gesellschaft Luzern, Februar 1944). – NZZ 1944, Nr. 607.

– *Musegg* (s. ZSAK 1942, S. 248): Im Jahre 1943 ließ das Städtische Bauamt am Schirmerturm eine Kopie der Portalskulptur des 1860 abgebrochenen «äußern Weggistores» einlassen: zwei einander zugeneigte Luzernerschilde in gewechselten Farben unter dem Reichsschild und Spruchband mit Jahrzahl 1482, zwei Löwen als Schildhalter (Original im Städtischen Gewerbemuseum). – NZZ 1944, Nr. 100.

WILLISAU: Über die *Burganlagen* im Städtchen und seiner Umgebung (vorwiegend topographisch) und im besonderen die «alte Landvogtei» oder das «Schloß» (Bau 1690–95, Renovationen 1842, 1882 (innen), 1896,

1910 (Turm), 1941, vgl. F. Sidler, Die Burgen von Willisau, in Heimatkunde des Wiggertales V, 1943, S. 1f.

## CANTON DE NEUCHÂTEL

NEUCHÂTEL. *Maison du Trésor* (cf. S. 124 hier vor): Die Renovation von Fassaden und Treppenhaus wurde im Sommer 1944 durchgeführt (Bauleitung Arch. Henry de Bosset). Die Haustüre am Fuße der Wendeltreppe wurde erneuert, ebenso der Dachstuhl des Turmhelmes, die Dächer verstärkt. Im Zinnknauf der Helmspitze (Arbeit des Charles Thonnet, 1756) wurden zeitgenössische Dokumente niedergelegt. – Im Laufe der Arbeit wurden auf der Südmauer und in einem Raum nördlich von der Treppe die Jahreszahlen 1656, 1672 und 1676, teilweise zusammen mit Namen oder Initialen, gefunden. Die Empire-Ladenfront auf der Nordseite (Croix-du-Marché, neben Maison de Marval) wurde instand gestellt, die aufmodellierten Reliefs abgegossen und kopiert, die Freitreppe ausgebessert. – Die historischen Angaben auf S. 124, die auf lokalen Auskünften beruhen, haben sich als irrtümlich herausgestellt. Das Bauwerk wurde 1636/39 in Verbindung mit einer Straßenkorrektur als städtisches Kornhaus errichtet; Baumeister war Abraham Sire. 1661 wurde in der Südostecke des 1. Stockes ein Archivraum (trésor) eingerichtet. Später diente das Bauwerk Bibliothek- und Unterrichtszwecken; schließlich wurden darin Wohnungen eingerichtet. Das Erdgeschoß barg von Anfang an Werkstätten und Läden. Die Nordfront scheint ihre heutige Gestalt um 1835 erhalten zu haben. (A. Schnegg: Le véritable Messager boiteux de Neuchâtel pour 1945, S. 81f.)

## KANTON SCHAFFHAUSEN

SCHAFFHAUSEN: Im Frühsommer 1944 wurde die gegen 1530 erbaute Scheune und Lagerschütte des bischöflich *Konstanziischen Amtsbauses* (Platz/Karstgäßchen 1) restauriert, die mit ihrer Giebelfassade das Bild des «Platzes» beherrscht (eingreifende Umbauten vermutlich 18. Jh. und Anfang 20. Jh.; alte Fenster nur oben). Ein Wappenschild des Erbauers H. v. Hohenlandenberg über dem Tor am Karstgäßchen wurde abgegossen. – R. Frauenfelder in Schaffhauser Nachr. (1944), Nr. 119, und Mitt. Arch. W. Müller.

– Das *Haus zum Luchs*, Herrenacker 9, erfuhr 1944 eine Außenrenovation. Den Kern der Anlage bildet die in Resten erhaltene Marienkapelle, die 1475 Rud. Stigbär zusammen mit der Stadt gründete; bei Merian (1644) erscheinen auf dem Areal zwei schmale Gebäude, die den Peyern mit dem Wecken gehörten und 1707 zu einem einzigen Haus vereinigt wurden (Cheminées von 1708, Stukkaturen), das seinerseits 1750 renoviert

wurde (Wappen von Waldkirch am Erker von 1707). Der Chorbogen, die rechte und Reste der linken Seitenwand der Kapelle sind noch erhalten, ebenso Rippendienste und Reste von Wandgemälden (Gethsemane); am 4. Stock der Ostfassade kam ein polychromierter Schlußstein aus der Kapelle mit dem Wappenschild des Stifters zum Vorschein. – R. Frauenfelder in Schaffhauser Nachr. (1944), Nr. 164.

#### KANTON TESSIN

LUGANO. *Santa Maria degli Angioli*: Über die Rettung von Werken Luinis beim Untergang des Minoritenklosters, 1853 (Abendmahl im Refektorium; Maria mit dem Jesusknaben und Johannes d. T. in der Tür-lünette) vgl. Bollettino Storico della Svizzera Italiana 1944, S. 38ff.: Auf Anraten des Brera-Direktors A. Nava wurden die Madonna durch Tatti von der Mauer gesägt, das «Abendmahl» durch Gallizioli auf Leinwand übertragen. Beide Werke befinden sich heute in der Kirche Santa Maria degli Angioli. Wichtig ist der Nachweis, daß das «Abendmahl» entgegen der Annahme Beltramis unverstümmelt auf die Leinwand kam.

#### KANTON THURGAU

WAGENHAUSEN: Über die Anfänge des Klosters und seine Beziehungen zu Allerheiligen in Schaffhausen und Konstanz-Petershausen vgl. D. W. H. Schwarz in Festgabe für H. Nabholz, Zürich 1944, S. 36f.

#### CANTON DE VAUD

AIGLE. *Château*: Vgl. noch Revue historique vaudoise (RHV) 1944, S. 36, 153; Nachr. des Schweiz. Burgenvereins (NBV) XVII (1944), S. 193.

BAULMES. *Tour des archives* (monument classé): Für die Außenrenovation liegt ein genehmigtes Projekt vor; geplant sind Verputzarbeiten, Erneuerung der Zifferblätter und Instandstellung des Daches. – RHV 1944, S. 36.

– *Kirche*: Der Ambo, der bisher nur bruchstückweise bekannt war, konnte neuerdings nach Auffindung eines weiteren Fragmentes vollständig ergänzt werden. Eine Rekonstruktion von E. Correvon figurierte an der «Exposition de l'Art suisse des origines à nos jours» im Genfer Museum von 1943. – ib., S. 40.

CHAMPVENT. *Schloß*: (13. Jh.). Seit dem Tode des letzten Eigentümers, M. Doxat (1942), hat sich der Zustand der Anlage sehr verschlechtert, z. T. infolge militärischer Einquartierung. Ein Teil der Terrassenmauern mußte ausgebessert werden. Der Eingang der ausgemalten Kapelle vom großen Saal her mußte gesperrt werden, um Beschädigungen vorzubeugen. Um-

fangreiche Erhaltungsarbeiten sind dringlich, wenn nicht die Hauptteile des Schlosses zugrunde gehen sollen. – RHV 1944, S. 36f.

CHILLON. *Schloß*: Das 1749/50 gebaute Wacht-haus auf der Schloßbrücke war im November 1941 ausgebrannt; es wurde 1942 repariert; Gebälk und Dachstuhl wurden konsolidiert, Kachelofen und Kamin neu aufgesetzt. – RHV 1943, S. 31f.

CULLY. «*Chapelle de l'Hôpital*»: Die ringsum von neueren Bauten umschlossene, um 1500 erbaute, profanierte Kapelle ist 1944 mit finanzieller Unterstützung durch Bund und Kanton von späteren Einbauten befreit und im Innern erneuert worden, insbesondere auch der bemerkenswerte malerische Wandschmuck (Urteil Salomons und Teppichmuster, Humbert Mareschet zugeschrieben – vgl. ehem. Kollegiats-Kirche von Lutry, 1577, und Gerichtsgebäude in Payerne, nach 1572). – RHV 1944, S. 37f.

LAUSANNE. Kirche *St-François* (s. S. 60 hievor): Die Stadt bereitet als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für das Baugewerbe nunmehr auch die Instandstellung der West- und der Nordfassade von St-François vor, die teilweise stark verwittert sind. Die Profile sollen überarbeitet, schadhafte Werkstücke ausgewechselt werden. – RHV 1944, S. 41.

L'ISLE. *Schloß* (erbaut 1696, zeitweise Mansart zugeschrieben, ausgezeichnetes Werk eines Architekten aus dessen Schule): Die Gemeinde plant die Erneuerung der Fassaden (schadhaft besonders die NW-Fassade) und der ehem. Repräsentationsräume. Die große Treppe auf der Parkseite ist bereits instandgestellt. – RHV 1944, S. 37f.

LUTRY. *Schloß* (s. S. 60 hievor): Das 1. Obergeschoß des Südflügels wurde im Innern restauriert und neu eingerichtet, der gewölbte Nebenausgang ausgebaut. Hernach wurde die Südfassade instandgestellt: der Mörtelbewurf wurde erneuert, die Hausteinpartien gereinigt; ein übergroßes Fenster wurde durch Unterteilung maßstäblich verbessert; die Bemalung der Fensterläden wurde besser angepaßt. Im ersten Stock des nördlichen Bauteiles, wo die Diensträume der Gemeindeverwaltung und des Gerichtes untergebracht sind, wurden die Deckenbalken gereinigt. Die gemalten allegorischen Türaufsätze wurden restauriert. – NBV XVII (1944), S. 187; RHV 1944, S. 41.

MORGES. *Musée Alexis Forel*: Dans son Assemblée générale du 2 février 1943, la Société du Vieux-Morges a décidé d'adopter de nouveaux statuts et de modifier la raison sociale de la dite société. Elle portera désormais le nom d'Association du Musée Alexis Forel. – Ce musée contient avant tout une belle collection de meubles et objets d'art acquis par M. et Mme. A. Forel

non seulement en Suisse mais aussi en Italie et en France. Ils sont dans un cadre parfait soit une vieille maison du XVI<sup>e</sup> siècle restaurée avec goût. – Toutefois le Comité étudie le projet de conserver le nom de Vieux-Morges à l'une des salles de ce musée où seront réunis les meubles, objets et souvenirs de caractère spécialement morgien.

F. D.

PAYERNE. *Abteikirche* (s. S. 60 hievor): Die Erneuerungsarbeiten in den drei Schiffen wurden fortgesetzt. Bis zum Sommer 1943 war der 2. Speicherboden ganz entfernt. Die Instandstellung aller Schiffsgewölbe ist abgeschlossen. Gegenwärtig ist die Restaurierung der Nordfassade des Langhauses im Gang; dabei haben sich wichtige Aufschlüsse über die frühere Baugeschichte ergeben: Die äußere Gliederung des Seitenschiffes ergibt 7 schmale Joche, im Innern weist es deren 6 auf, wobei die Vorlagen innen und außen sich teilweise decken, während die zum Teil schon in romanischer Zeit ersetzten Fenster bald auf die innere, bald auf die äußere Achse ausgerichtet sind. Ein Teil der Seitenschiffsjochs weist einen Rundbogenfries auf. Die Pfeiler am Hochschiff stimmen ebenfalls nicht mit der Teilung des Seitenschiffes überein. Die ältesten romanischen Fenster weisen nur Innenschrägen auf; die nächst jüngeren sind innen und außen geschragt; erst diejenigen vom 2. Umbau sind mit einem Falz für die Fensterrahmen ausgestattet. Es erhellt aus diesen Beobachtungen, daß der älteste, teilweise noch erhaltene Bau, aus der Zeit um 1000, zwischen Querschiff und Eingang 7 Joche besaß; auf einen Umbau zu Anfang des 12. Jh. weisen Veränderungen an einem Teil der Fenster hin; noch im 12. Jh. wurde das Innere vollständig auf 6 Joche umgebaut, was die Verlegung oder Unterdrückung eines Teiles der Seitenschiffenster mit sich brachte. Bis dahin war die Kirche flach gedeckt gewesen. Beim Übergang zum Gewölbebau wurde ein System provisorischer (Strebe-?) Pfeiler verwendet, die sofort nachher wieder beseitigt wurden, deren Ansätze z. T. aber erhalten geblieben sind. – RHV 1944, S. 33 f.

ROLLE. *Schloß* (2. Hälfte 13. Jh.): Der jetzige Gerichtssaal – ursprünglich zwei getrennte Räume mit alten Getäfern und Decken – soll für die Bedürfnisse der Gemeindeverwaltung, die im Schloß untergebracht ist, hergerichtet und zu diesem Zweck instandgestellt werden. Bei diesem Anlaß soll das Bauwerk, das vor einigen Jahrzehnten eine Außenrenovation durchgemacht hat, unter Denkmalschutz gestellt werden. – Der Gerichtssaal soll in einen der Seitenflügel verlegt werden, der bisher Wirtschaftszwecken gedient hat. – RVH 1944, S. 38; NBV XVII (1944), S. 187.

ST. PREX: Der Dachreiter des Torturm in der Stadtmauer, im 19. Jh. ohne Rücksicht auf den früheren Zustand errichtet, von dem noch Überreste erhalten sind, soll in Anlehnung an alte Ansichten umgebaut, d. h. in den Verhältnissen und konstruktiv verbessert werden. – RHV 1944, S. 39.

VEVEY. *Kirche St. Martin* (cf. S. 60 hievor): Nördlich vom Westeingang (um 1496/98) wurde 1943 ein größtenteils vermauertes gotisches Fenster wieder hergestellt. – RHV 1944, S. 41 f.

YVERDON. *Château*: Im Schloßhof wurden beim Erdaushub für Luftschutzbauten Reste eines Rundturmes von 9 m Dm. freigelegt. Bauweise: Kiesbett, darüber auf Lage großer Kiesel ca. 60 cm hoher, sorgfältig gefügter Sockel aus Jurakalkblöcken mit großer Fase; aufgehendes Mauerwerk, 2 m stark, aus Kugelnsteinen in solidem Kalkmörtel, mit großen, sorgfältig bearbeiteten Sandsteinquadern verblendet. Die Rundmauer war auf drei Vierteln des Umfangs 2 m hoch erhalten; im Innern wurden u. a. römische und mittelalterliche Ziegelbrocken gefunden. Der Turm, der möglicherweise zum Schloß Konrads I. von Zähringen (12. Jh.) gehörte, war vor dem Bau der Keller des bestehenden Schlosses (um 1260) abgetragen worden; jetzt mußten seine Reste vollständig verschwinden. – RHV 1944, S. 42; NBV XVII (1944), S. 187.

#### Abkürzungen:

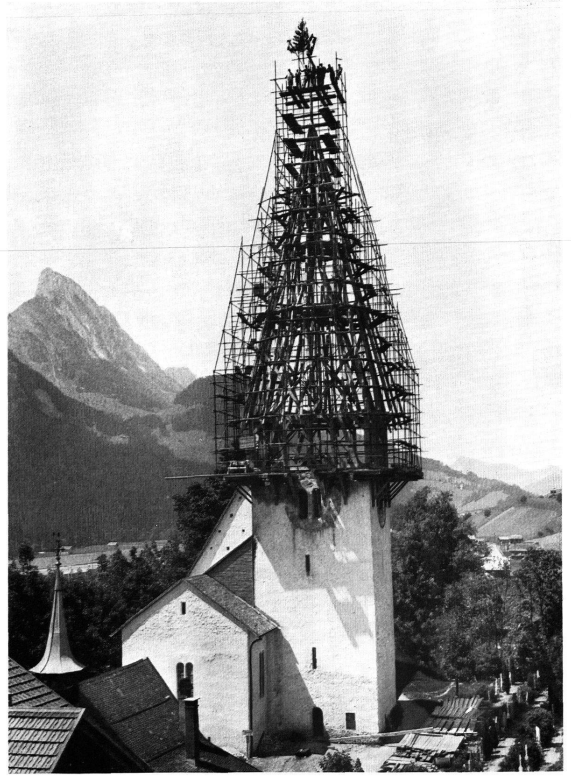
NBV = Nachrichtenblatt des Schweiz. Burgenvereins  
NZZ = Neue Zürcher Zeitung

RHV = Revue historique vaudoise  
ZSAK = Zeitschrift für schweiz. Archäologie und Kunstgeschichte



Phot. Thierstein, Bern

MÜNCHENWILER, EHEMALIGE CLUNIACENSERKIRCHE  
(Vgl. Nachrichten S. 184)



Phot. J. Nägeli, Gstaad

SAANEN, KIRCHE. BEIM WIEDERAUFBAU  
(Vgl. Nachrichten S. 184)